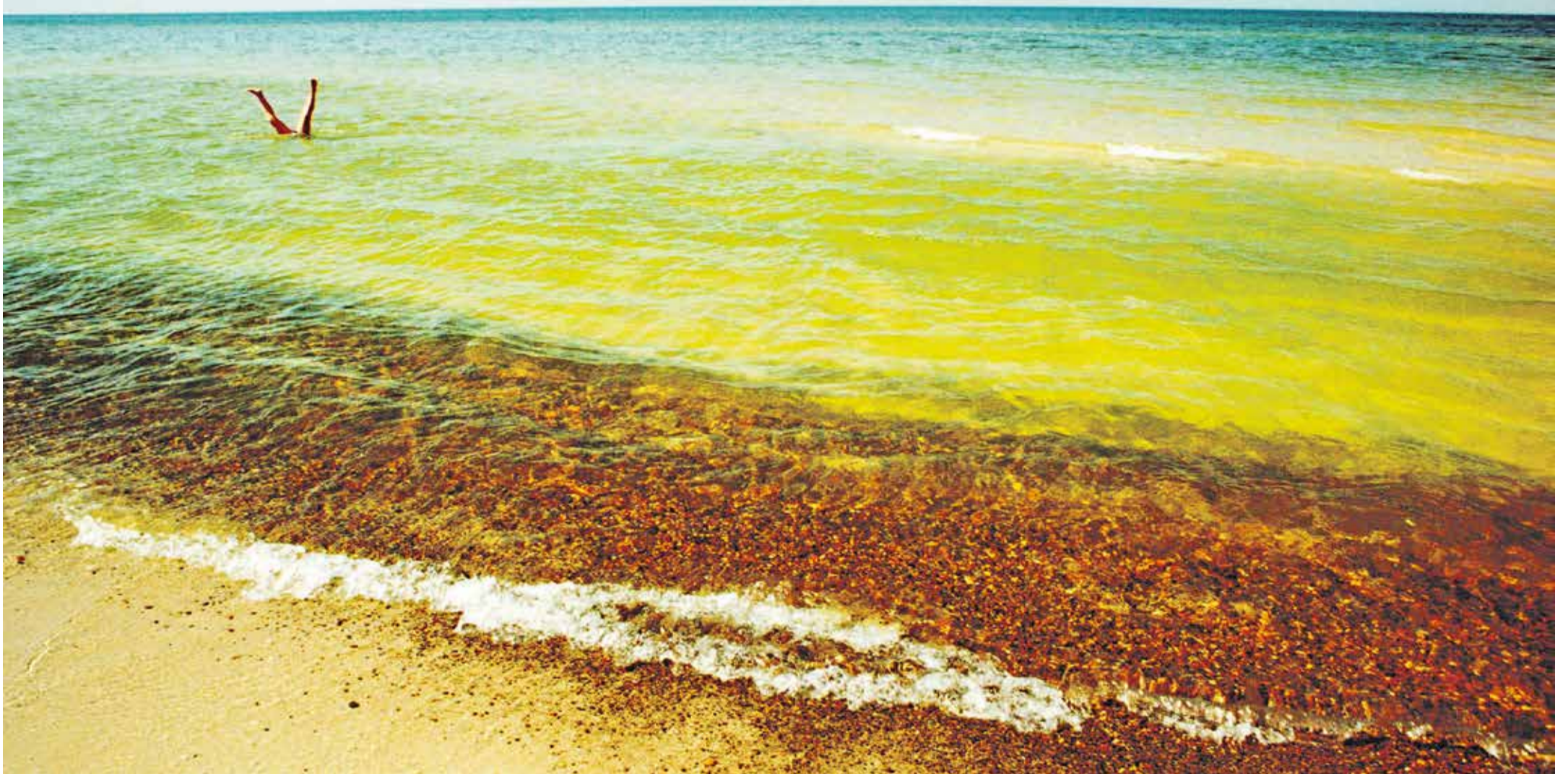


Ostseegold im Netz



Die Danziger Bucht verfügt über ergiebige Bernsteinvorkommen. Bernsteinfischen ist hier zur kalten Jahreszeit Volkssport. Privates Sammeln wird geduldet. Vielversprechend ist der frühe Morgen, denn der frühe Vogel pickt den Wurm

An der
Bernsteinküste
Foto: Tobias
Gerber/laif

Von **Beate Schumann**

Der Wind weht frisch aus wechselnden Richtungen, die Ostseewellen rollen friedlich über das Meer. Auf ein paar wenigen kräuseln sich Schaumkronen, die Luft riecht herrlich nach Salz und Algen. Zbigniew Strzelczyk steht in seinen grüngrauen, hüfthohen Gummistiefeln am Strand von Sobieszewo und wägt die Lage ab. Der Mann mit der dicken Hornbrille sieht unzufrieden aus. „Absolute Flaute“, brummt der Danziger Bernsteinmeister gegen das Meeresrauschen an und blickt über die kaum bewegte Wasseroberfläche. „Eigentlich war starker Wind aus Nordost gemeldet.“

Sturm ist Strzelczyks Leidenschaft. Sein innerer Kompass ist auf Nordost geeicht. Aus dieser Himmelsrichtung kommt der Strandsegen: Bernstein – das Gold der Ostsee. Bei starkem auflandigem Wind werden Inseln aus Algen ans Ufer gespült, die große Mengen Bernstein, ganze Platten sogar mit sich führen können. Der Sturm muss nur stark genug blasen, die Wellen müssen mächtig genug über den Meeresboden rollen, pulsieren, rotieren und sich kraftvoll zurückziehen. Immer wieder.

Dies ist der Rhythmus, bei dem die begehrten cognacfarbenen Brocken aus den Schichten des Untergrundes abreißen, im Meer taumelnd von Seegras umwickelt werden und an Land treiben. Je kräftiger die Tangmassen vom Meer geschüt-

telt werden, desto eher fällt ein wertvoller Klunker heraus und sinkt zu Boden. Das ist, was bei den heftigen Herbst- und Frühjahrsstürmen von November bis März passiert. Dann bricht an der Ostseeküste der Goldrausch aus.

Der Strand von Sobieszewo, gut fünfzehn Kilometer von Danzig entfernt, gilt unter den pommerschen Bernsteinfischern als idealer Fundort. Die

„Bernstein entspricht der Dichte von kaltem und salzhaltigem Wasser“

Zbigniew Strzelczyk,
Bernsteinmeister

lange Landzunge biegt sich sackförmig zu einer Bucht, ein vorzügliches Auffangbecken für fossiles Harz. Vor gut 45 Millionen Jahren zerstörten die Gletscher der pleistozänen Inlandsvereisung die ausgedehnten Kiefernwälder in Südkandinavien, das Harz der Bäume erhärtete im Laufe der Zeit. Wasserströme überfluteten die Wälder und spülten große Mengen Bernstein aus, die durch das baltische Meer nach Süden wanderten und sich vor den Küsten ablagerten.

Die Danziger Bucht verfügt über besonders ergiebige Vorkommen, weil sie direkt gegen-

über dem urzeitlichen fenno-skandinavischen Schild liegen. Die reichsten Lagerstätten bei Kaliningrad, dem ehemaligen Königsberg, fielen allerdings nach dem Zweiten Weltkrieg an Russland. Geologen schätzen die Vorräte auf 350.000 Tonnen, gut 90 Prozent des weltweiten Vorkommens. Dem baltischen Bernstein sagt man die allerbeste Qualität nach.

Die kalte Jahreszeit ist auch wegen der Temperaturen zum Suchen genau richtig. „Bernstein entspricht der Dichte von kaltem und salzhaltigem Wasser“, erklärt Strzelczyk. Wenn die Wassertemperatur auf knapp 0 Grad sinkt, die Lufttempera-

tur bei minus 10 Grad liegt, wird der Bernstein leichter von den Wellen an Land getragen. In warmem Wasser wiegt Bernstein dagegen eher schwer und bleibt häufiger im Sommer am Meeresboden liegen.

Deshalb sind bei diesem Wetter an der Küste von Sobieszewo nur dick angezogene Menschen zu sehen. Leicht gebeugt suchen sie in der typischen Sammlerhaltung den Boden konzentriert nach Schwemmgut ab, stochern zwischen Muscheln, Tang, Steinen und Holzstücken nach Kostbarem. Einige Fischer stehen bis zu den Knien im Wasser.

Wie Strzelczyk, der aber nur noch selten zum Bernstein-

fischen aufbricht. Er ist einer von sechs Bernsteinmeistern in Polen und kauft das Rohmaterial für seine Werkstatt in der Danziger Altstadt hauptsächlich von Händlern seines Vertrauens. Es wird überwiegend im industriellen Tagebergbau gewonnen. Der Kitzel aber, am Meeresufer nach den unpolierten honiggelben Klunkern zu stöbern, der vergehe nie. „Es ist die hautnahe Erfahrung, dass das versteinerte Baumharz ein Geschenk der Natur ist.“

Auch Strzelczyk hat sich warm angezogen, einen wasserdichten Mantel und einen Schal. Bei Minusgraden hält das die eisige Kälte im Wasser trotzdem

nicht fern; nach ein paar Minuten ist man bis auf die Knochen durchgefroren. „Außer Sturm und Gummistiefeln brauche ich noch Tee mit Strom“, lacht der Fischer – gemeint ist hochprozentiger Alkohol.

Die Suche beginnt früh morgens mit der Stirnlampe. „Der frühe Vogel pickt den Wurm“, sagt der routinierte Bernsteinfischer, greift zum langstielligen Kescher, wadet durchs Wasser und harkt den Meeresboden ab. Ein mühsames Gehen, denn selbst dem Kräftigsten reißt die Strömung immer wieder den Grund unter seinen Füßen weg. Nach einer Weile hebt er den Kescher, durchforstet den Inhalt. Meist findet er kleinere Klumpen. Ein faustgroßes Exemplar zu bergen ist reine Glücksache. Im Netz hat er heute nur ein paar Muscheln und Algen. Er wirft sie zurück ins Meer.

„Bernstein erkennt man zuerst am Gewicht“, sagt der Fachmann. Der Bernstein ist leicht wie Holz, weil er kein Stein ist, sondern Succinit, wie baltischer Bernstein auch heißt. Die richtige Echtheitsprobe folgt in Strzelczyks Atelier. Früher prüften viele Sammler die Echtheit, indem sie den Brocken gegen die Zähne klopfen. „Das kann gefährlich werden“, warnt Strzelczyk. Denn statt des begehrten Bernsteins stecken Fossilien-sammler womöglich „falschen Bernstein“ ein, einen hochgiftigen Phosphorklumpen. Liegt er in der Manteltasche, kann er Feuer fangen und schwere Verbrennungen verursachen. Bernstein und Phosphor sehen sich



Bernsteinverkäuferin nahe der polnische Grenze zu Russland Foto: Shobha/Contrasto/laif

zum Verwechseln ähnlich. Der Unterschied: Phosphor riecht nach Knoblauch. Die angeschwemmte Chemikalie stammt aus der Weltkriegsmunition, aus Brandbomben, die noch am Boden der Ostsee lagern und angeschwemmt werden. Ihr Trivialname ist „Senfgas“.

Strzelczyk taucht seinen Kescher unermüdlich in die Wellen ein. Fischt er einen Brocken, darf er ihn behalten. Das Strandrecht liegt heute zwar bei der jeweiligen Gemeinde, aber privates Sammeln wird geduldet.

Das war nicht immer so. In der Slawenzeit gehörten alle Fundstücke dem, der sie fand. Als im Mittelalter Fürstentümer und Königreiche entstanden, änderte sich die Rechts-

lage. Der Grundsatz lautete nun: Was in und auf dem Acker oder am Meeresufer gefunden wird, gehört dem Landesherrn und muss abgeliefert werden.

„Das versteinerte Baumharz, ein Geschenk der Natur.“

Zbigniew Strzelczyk, Bernsteinmeister

Als der Deutsche Orden im 13. Jahrhundert das spätere Ostpreußen eroberte, brachte er alle Küstenstädte unter seine Kontrolle, auch um sich das Monopol über die Förderung und

den Handel von Bernstein zu sichern.

In der Sturmzeit zwangen die Ordensritter Fischer und Küstenbewohner zur Bernsteinsuche. Kleinere Stücke durften sie behalten. Ab 1394 wurde der Besitz von unbearbeitetem Bernstein strafbar. Untertanen waren verpflichtet, das fossile Material bei den Ordensbeamten abzuliefern. Um den Schmuggel zu unterbinden, war seine Bearbeitung im Ordensland bis Ende des 15. Jahrhunderts verboten. Dies war als Privileg der Bernsteinreherzunft in Königsberg vorbehalten.

„Der Deutsche Orden handelte nur mit Rohbernstein“, sagt Andrej Gerszewski, Historiker im Bernsteinmuseum in Dan-

zig. Dass Untertanen, die Bernsteine für sich behalten hatten, zur Strafe am Strand gehängt wurden, sei aber eine Legende – oder eine Fehlinterpretation aus alten Stichen. Was auf ihnen wie Galgen aussah, seien Balken gewesen, die als Seelichter dienten, so der Experte.

Unterdessen fischt Strzelczyk weiter nach dem Gold der Ostsee. Ein schickes Fundstück hat er schon in der Tasche: versteinertes Holz. Daraus will er einen Kettenanhänger machen.

Als Zbigniew Strzelczyk die Bernsteinsuche für heute schon aufgeben will, verfängt sich im Kescher doch noch ein beachtliches Stück. „Man darf nie aufgeben“, sagt der Fischer und lacht.



Edith Kresta
Aufgeschreckte
Coachpotatoes

In den Eingeweiden der Erde

Es ist feucht, dunkel, glitschig, kühl. Auf steilen, schmalen Stahltreppen geht es immer tiefer in die Erde hinein. Überall zweigen Gänge ab. Ein verwirrendes, unterirdisches Labyrinth. Hier müssen die Zwerge, die Bergmännchen wohnen. Mit ihrem runzligen grauen Gesicht, das ihrem hohen Alter entspricht, dem weißem Bart, der ihnen Klugheit, vielleicht auch Bösartigkeit andichtet. Dazu die großen, leuchtenden, lichtempfindlichen roten Augen. Wo sonst, wenn nicht hier im Roederstollen, treiben sie ihr Unwesen.

Der Roederstollen im Bergwerk Rammelsberg bei Goslar ist ein altes System von Energieleitungen und Maschinen. Riesige unterirdische Wasserräder entwässerten die Grube. Ein Wunder deutscher Technik. Unsere Führerin durch den Stollen weiß nicht nur viel Geschichte über den 1.000-jährigen Bergbau im Rammelsberg, sie erzählt auch vom Alltag der Bergleute, den Witwenrenten und frühen Absicherungen, die die Bergleute errungen hatten. Und nebenbei erklärt sie die ursprüngliche Akkumulation.

Die Kaiser errichteten in Goslar ihre Pfalz, weil der in den Gruben erwirtschaftete Reichtum ihre Kassen füllte. Ohne den Bergbau wäre die Stadt Goslar am Nordrand des Harzes wohl nie zu einem Hauptsitz der deutschen Kaiser und zu einer wichtigen Handels- und Hansestadt geworden. „Am Erz des Bergwerks und der harten Arbeit der Bergleute bereicherte sich der Kaiser, und der Handel mit den Schätzen des Berges machte Goslar im Mittelalter zu einer reichen Stadt.“

Vor 30 Jahren, 1988, wurde hier nach 1.000-jährigem Schürfen die Produktion endgültig niedergelegt. Das Bergwerk Rammelsberg ist seit 1992 Weltkulturerbe. Ein wichtiges Denkmal deutscher Industriekultur, Ankerpunkt der Europäischen Route der Industriekultur, ERIH. Sie ist ein riesiges Netz des Industrieerbes, über ganz Europa verteilt. Eine Entdeckungsreise zu den Meilensteinen europäischer Industriegeschichte. Dazu gehören überregional bedeutende Industrieanlagen ebenso wie namhafte Arbeitersiedlungen, Museen oder Panoramen.

Der Reiseführer Lonely Planet kürt jedes Jahr die besten Reiseziele der Welt. Deutschland wurde dieses Jahr nach Sri Lanka für den zweiten Platz von den Tourismuskennern erwählt: Das 100-jährige Bauhaus-Jubiläum und der 30. Jahrestag des Mauerfalls seien für die Entscheidung verantwortlich.

Wir empfehlen unbedingt auch den Rammelsberg. „Das war spannender als der Besuch der Pyramiden“, sagt mein Begleiter nach der Führung durch das Bergwerk. Ob die niedersächsische Schulklasse auf obligatorischer Klassenfahrt das auch so sieht oder aus Übermut so grölte, ist unklar. Gelangweilt waren sie auf jeden Fall nicht.



Bernsteinsucher am Strand von Ustka
Fotos: Eastnews/imagio

Zum Bernsteinfischen

Stadtführungen

Kompetente, mehrstündige Stadt- und Strandführungen, auch per Bus, unter individuell gewählten Aspekten wie Bernstein, Geschichte, Kultur oder Architektur mit 3CityTour, booking@3citytour.com, www.3citytour.com

Essen & Trinken

Piwna 47, Ul. Piwna 47, Danzig, www.piwna47.pl; sympathisch geführtes, ausgezeichnetes Gourmetrestaurant mitten in der Altstadt; mit überdachter Terrasse. Gdański Bowke, Ul. Długie Pobrzeże 11, Danzig, Tel. 0048-58-380 11 11; ob Bigos, Krakauer oder Piroggen – es wird gute regionale Küche serviert.

Bernsteinschmuck

Styl Galeria, Ul. Długie Pobrzeże 31, Danzig, www.amberstyl.pl; Galerie der Schmuckkünstlers Zbigniew Strzelczyk; Amber Moda, Parkowa 22, Zoppot, www.ambermoda.pl; Schmuckstücke des international bekannten Künstlers Michał Kosior.

Sehenswert

Lagerstätten, Bernsteingewinnung, Geschichte der Handelswege, Bernstein als Heilmittel, magischer Stein, Kunstgegenstand. So die Präsentation im Bernsteinmuseum Danzig, Targ Węglowy 26, www.mhmg.pl/oddzial/8/muzeum-bursztynu. Bernsteinaltar in der Brigittenkirche, Ul. Profesorska 17.

Über Nacht

Hotel Mera Spa, Ul. Bitwy pod Płowcami 59, 81-731 Zoppot, www.mera-spa.com; komfortables Strandhotel mit Bernstein-Spa. Hotel Wolne Miasta, Ul. Świętego Duchy 2, 80-834 Danzig, Tel. 0048-58-305 22 55, www.hotelwm.pl; schlichtes, aber sehr freundliches Drei-Sterne-Hotel am Rande der Altstadt.

Auskunft

Polnisches Fremdenverkehrsamt, Hohenzollerndamm 151, 14199 Berlin, www.polen.travel/de.

Die Reise wurde vom polnischen Fremdenverkehrsamt unterstützt.

reisen

Ab in den Winterurlaub... und wir haben die Reise dazu!

www.unterwegs.eu - Tel. 05 31 - 34 74 27

anders reisen

POLARLICHTREISE ----- Finnland
----- thewhiteblue.de

frankreich

FRÜHLING IN SÜDFRANKREICH : FeWo & Zimmer im alten Gutshaus, entspannte Atmosphäre, grosser Park, Pool & Boules, südfrenz. Küche & beste Weine. HP ab 55€. ☎+33 467 590 202
www.auberge-du-cedre.com

grossbritannien

London Kl. Wohnung südl. Brixton, Altbau, hell & gemütlich, sehr gute Bus- & Bahnabbindung. Für Nichtflieger.
www.londonwohnung.de, ☎ 0221/5102484

singlereisen

SINGLEREISEN 50+: Restplätze für Weihnachten/Silvester im In- und Ausland. Katalog?
☎ 030/60935929.
www.solos-singlereisen.de

AYUDAME
– Kinderhilfswerk Arequipa e.V. –

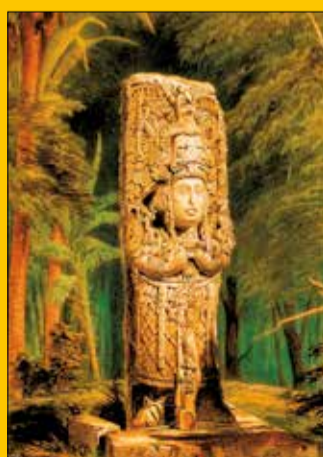
Unterstützen Sie Kinder aus benachteiligten Familien in Peru.

DE39 7002 0270 6320 2620 01
SWIFT(BIC): HYVEDEMMXXX

www.ayudame.de

John Lloyd Stephens: Reiseerlebnisse in Centralamerika, Chiapas und Yucatan

Der Jurist erhielt 1839 von US-Präsident Van Buren den Auftrag, den politischen Zustand der Zentralamerikanischen Föderation zu untersuchen, eines Staatenverbundes aus fünf mittelamerikanischen Ländern. Auf seiner neun Monate dauernden Reise durch die von Bürgerkriegen zerrissenen Länder unternahm er – gemeinsam mit dem Zeichner Frederick Catherwood – die erste wissenschaftliche Erforschung der Maya-Ruinenstätten von Copán, Palenque und Uxmal und untersuchte ausführlich die Streckenführung für den seit der »Conquista« erträumten Nicaragua-Kanal.



ISBN 978 3 941924 04 8, 968 Seiten, Leinen im Schulzumschlag. Erweiterte Neuausgabe auf der Grundlage der amerikanischen Erstausgabe von 1841. Mit 10 Karten, vielen Hintergrundinformationen, einem umfangreichen Register und über 100, teils farbigen Abbildungen von Frederick Catherwood und anderen. 49 € (D). In jeder Buchhandlung oder unter www.verlag-der-pioniere.de

taz shop

Sauna- und Badetuch

Mit dem extragroßen, knallroten, flauschigen Handtuch könnte man doch ganz fabelhaft frühmorgens eine Liege am Pool reservieren ... Lassen Sie's. Nicht weil das so typisch deutsch ist. Sondern weil dann ganz schnell jemand anderes auf Ihrem Platz liegt. Aus Biobaumwolle mit aufgesticktem taz-Logo, Größe: 2 x 1 m.



€ 4700

10% Rabatt für taz-AbonnentInnen & taz-GenossInnen

taz Shop | taz Verlags- und Vertriebs GmbH | Rudi-Dutschke-Straße 23
10969 Berlin | T (030) 25902138 | tazshop@taz.de | www.taz.de/shop